

Eine ungarische Friedensäusserung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1917)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

an beides; aber an Elsass-Lothringens Rechte denken nur wenige. Die Lande werden zerrieben zwischen den Streitenden, und man bemerkt es kaum. Geht aber nicht ihr Recht auf Leben den Rechten der andern voran? Wie lange will man noch fortfahren, stumpfsinnig Partei zu ergreifen für den einen oder andern der beiden Prätendenten, ohne der Elsass-Lothringer zu gedenken?

*

„In der Politik spricht die Macht, in der Politik spricht aber auch das Recht.“ Das ist richtig; der Deutlichkeit wegen aber sollte man noch hinzufügen: Wenn die Macht ihm einmal den Maulriemen lockert. Aber das Recht sollte zuerst sprechen und dann auch die Macht — im Namen des Rechtes! Ss.

—o—

Der „Niederlandsche Anti-Oorlog Raad“ und der Papst.

Der „Niederlandsche Anti-Oorlog Raad“ fasste in einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung am 21. August den Entschluss, folgende Depesche an den Papst zu richten:

„Der „Niederlandsche Anti-Oorlog Raad“, der der edlen Bestrebung Eurer Heiligkeit, um der Menschheit den Frieden zurückzugeben, gegenüber mit inniger Dankbarkeit erfüllt ist, empfindet das Bedürfnis, Eure Heiligkeit von seinen Gefühlen in Kenntnis zu setzen. Ehrerbietig gestattet sich der „Niederlandsche Anti-Oorlog Raad“, seiner heissen Hoffnung Ausdruck zu geben, dass die Bemühung Eurer Heiligkeit, welche nicht durch Vorliebe zu den Interessen einer der beiden kriegführenden Parteien, sondern von dem Wunsch nach Gerechtigkeit und nach richtiger Berücksichtigung der gemeinsamen Interessen aller Völker eingegeben wurde, bald zu dem erwünschten Erfolge führen möge. Ein Friede, der auf den von Eurer Heiligkeit vorausgesetzten Grundlagen, die von allen Freunden eines dauerhaften Friedens unaufhörlich befürwortet sind, beruht, würde den Beweis liefern, dass ein neuer Geist unter den Völkern rege geworden ist und dass in Zukunft die Wahrung der Sicherheit und der friedlichen Entwicklung der Völker sich nicht länger in der Macht der Gewalt, sondern in der Macht des Rechts befinden wird.“

Der „Niederlandsche Anti-Oorlog Raad“ erhielt im Namen des Papstes von Kardinal Gasparri folgende Depesche als Danksagung für die dem Papste seitens des „N. A. O. R.“ dargebotene Huldigung:

„Tief gerührt von der Huldigung und Erkenntlichkeit des „Niederlandsche Anti-Oorlog Raad“, dankt der Hohepriester Ihnen von ganzem Herzen und segnet er Sie. Indem er sich Ihrer heilvollen Tätigkeit freut, hofft er inständigst, dass mittels der mannigfachen Bestrebungen der Kinder Gottes endlich die für die Annahme der Friedensbotschaft notwendige gute Geistesgesinnung die Seelen der Völker gewinnen und die Vorherrschaft des Rechts und der christlichen Grundsätze herbeiführen möge.“

Ferner fasste der „Niederlandsche Anti-Oorlog Raad“ den Entschluss, durch Vermittlung der niederländischen Gruppe der „World Alliance of Churches to promote international Friendship“, die ihre Anhänger zum grössten Teile unter den Protestanten zählt, bei dieser internationalen Organisation eine Friedensaktion zur Unterstützung des päpstlichen Verfahrens zu drängen.

—o—

Ein Aufruf an die Elsass-Lothringer.

Ein Elsässer sendet uns folgenden Aufruf an die Elsass-Lothringer und alle andern Staatsangehörigen, die sich für die Unabhängigkeitsbewegung Elsass-Lothringens interessieren:

Die ganze Welt spricht von Elsass-Lothringen, der Krieg geht nur noch um dieses Land. Täglich fallen Tausende, Milliarden werden vergeudet, die Gesundheit ganzer Generationen wird ruiniert, Handel und Wissenschaft auf Jahre hinaus gelähmt, und warum? — Nur weil man sich über das heutige Reichsland nicht einigen kann oder will. Die einen wollen, dass Elsass-Lothringen deutsch bleibe, die andern, dass es französisch werde. Beide aber bedenken nicht, dass jede dieser Lösungen den Keim neuer, vielleicht noch furchtbarer Kriege in sich trägt. Keiner würde es dem andern auf die Dauer gönnen! — Man redet vielfach von einem Plebiszit als geeignete Lösung. Eine Abstimmung zwischen Deutschland und Frankreich wäre aber auch nur eine vorübergehende Lösung, möge sie ausfallen, wie sie wolle. Das einzig richtige Mittel für einen dauerhaften Frieden und eine endgültige Lösung der Frage wäre die Neutralisierung Elsass-Lothringens mit Anschluss an einen Wirtschaftsverband zwischen diesem, der Schweiz, Luxemburg, Belgien, Holland. Nur ein selbständiges, freies Elsass-Lothringen bringt die Garantie für eine Friedensperiode Europas! Eine solche Lösung wird beiden Teilen gerecht. Beide Gegner lernten sich wieder ohne Groll begegnen, zum Wohle der gesamten Menschheit. Elsass-Lothringen wird gern beiden helfen, sich zu versöhnen. Die Elsass-Lothringer selbst aber würden ein freies Volk im zukünftigen freien Europa.

Elsass-Lothringer, höret nicht auf diejenigen, welche aus irgendwelchem Interesse für Deutschland oder Frankreich Propaganda machen, denkt an euch und eure Kinder. Ihr wäret Stiefkinder auf jede Art. Wollt ihr das bleiben? — Nein! — Ihr seid fähig, euch selbst zu regieren, weg daher mit dem fremden Joch, ermannet euch. Und ihr andern, Angehörige kriegführender wie neutraler Länder, die ihr für uns Interesse habt, bezeuget dies, indem ihr euch mit uns solidarisch erkläret. Es gilt die Freiheit eines Volkes, es gilt den Weltfrieden!

Alle, welche gewillt sind, auf irgendeine Art mitzuarbeiten an dieser Lösung, werden gebeten, umgehend Name, Wohnort, Strasse sowie ihre Meinung an untenstehende Adresse mitzuteilen. In kurzer Zeit wird dann eine Versammlung einberufen werden.

Das Elsass-Lothringische Unabhängigkeitskomitee:
i. A.: R. M. Bauer, Baden (Aargau), Postfach Nummer 14 669.

—o—

Eine ungarische Friedensäusserung.

Der Vorstand des „Niederlandsche Anti-Oorlog Raad“ erhielt von der ungarischen Gesellschaft „Feministák Egyesülete“ in Budapest, deren Präsidentin Vilma Glücklich ist, die Mitteilung, dass folgende Resolution von ihr angenommen wurde:

- I. Grundsätzlich sind wir solidarisch mit den beiden leitenden Sätzen des Haager internationalen Frauenkongresses 1915:
 - a) Internationale Konflikte sollen in Zukunft nicht durch Waffen, sondern schiedsgerichtlich entschieden werden;
 - b) das wirksamste Mittel zur Herbeiführung eines dauernden Friedens ist das allgemeine Wahlrecht der Frau.

II. Im einzelnen ist das Bild, das wir uns von der Verwirklichung realpolitischer-pazifistischer Bestrebungen heute machen können, in kurzem Umriss das folgende:

a) Nationalitätenfrage:

Vollständig demokratische Verfassung, die Männer und Frauen jeder Nationalität an den gesamten Bürgerrechten beteiligt.

b) Oekonomische Beziehungen:

Freihandel und Freiheit der Meere, damit jede Nation sich in dem Masse ökonomisch entwickeln kann, wie dies ihre Produkte, ihre Intelligenz und ihre Arbeit bedingen.

c) Rüstungsbeschränkung:

Stufenweise Abrüstung laut der im Friedensvertrag festgesetzten Bedingungen, unter Kontrolle eines internationalen Aufsichtskomitees, dessen Mitglieder von den Regierungen unabhängige, auch während des jetzigen Weltkrieges pazifistisch arbeitende Männer und Frauen sein müssen.

d) Parlamentarische Kontrolle auswärtiger Politik:

Verbot geheimer Verträge, allgemeines Frauen- und Männerwahlrecht, parlamentarische Diskussion auswärtiger Angelegenheiten.

e) Organisierung eines Völkerbundes:

Im Friedensvertrag wird die Organisation eines Völkerbundes ausgesprochen und eine internationale, aus Vertretern von Frauen und Männern aller Volksschichten bestehende Kommission eingesetzt, die sofort nach Friedensschluss zusammentritt und binnen kurzer Zeitpause ihre Vorschläge den demokratischen Parlamenten der Nationen zu dringender Verhandlung unterbreitet. Nach den parlamentarischen Diskussionen hat die Kommission von neuem zusammenzutreten, die Vorschläge den Parlamentsbeschlüssen entsprechend zu modifizieren und binnen kurzem Termin eine definitive Form der Organisation zu finden.

—o—
Das Schiff des Todes *

Besprochen von Carl Merz.

Ein zweiter Stilgebauerscher Weltkriegsroman, aber wuchtig-feiner und viel ausgereifter als „Inferno“. Stilistisch-formell, psychologisch-psychiatrisch ein Meisterwerk. Ein Buch, das auch nach dem Kriege jahrzehntelang das gelesenste in der deutschen Literatur sein wird.

Der erste Teil des Romans, „Die Tat“, ist das Präludium zu dem Hauptteil, betitelt: „Die dreizehn Wandlungen des Kapitän Stirn“. Einfach-schlicht ist die Handlung dieses ersten Teiles, so einfach wie ein Volksliedchen.

Die amerikanische Multimillionärin Mabel Road, die ehemalige Geliebte des Kapitän Stirn, fährt in Begleitung ihres Mannes über den Atlantischen Ozean auf der „Gigantic“ nach Europa. An der englischen Küste wird das Riesenschiff von einem Unterseeboote, dessen Kommandant Stirn ist, torpediert. Die Passa-

giere sterben den Ertrinkungstod. Die Leiche eines Weibes mit gelösten Haaren wird von der Mannschaft des Unterseebootes aufgefangen. Stirn erkennt sie: Mabel Road, seine ehemalige Geliebte! Mit dem Tagebuch seines Opfers zieht sich der Kapitän in die Kajüte zurück. Er wird verrückt. Er, der stolze, kaltblütige Offizier, vermag den Anblick *dieses* toten Wesens nicht zu ertragen. Der Wahnsinn befällt ihn. Ins Irrenhaus verbracht, steht er die Qualen eines dreizehnfachen Todes aus, für eine Tat, für die ihm sein Heimatland die Brust geschmückt hätte.

Diesen einfachen, logischen Aufbau der Handlung verflucht Stilgebauer mit einer Legende. Unter den Passagieren der ersten Kajüte befindet sich ein Fahrgast, der bereits Schwierigkeiten gehabt hatte, an Bord zu kommen. „Er sah aus wie die Erscheinung aus einem versunkenen Jahrtausend und schien doch kaum dreissig Jahre alt. Er trug eine braune Kutte, die er mit einem Hanfseil über den Lenden zusammengebunden hatte, Sandalen an den nackten Füßen, ungeschorenes, langes, blondes Haar und einen Christusbart. Die köstlichen Gerichte, die auf der Tafel der ersten Kajüte serviert wurden, berührte er kaum. Nur von den Früchten, die als Nachtisch kamen, nahm er reichlich. Er trank nur Wasser. Keinen Kaffee und keinen Tee, geschweige denn Wein oder ein sonstiges alkoholhaltiges Getränk. Wenn das Wetter schön war, ging er stundenlang wie ein Wanderer auf Deck auf und nieder, das Neue Testament in der Hand, das er niemals weglegte, in dem er ununterbrochen las.“

Täufer Johannes, wie er von den Mitfahrenden genannt wird, sieht den Tod der Menschen voraus und rettet Sterbende vor dem Tode durch die Kraft, die ihm sein fester Glaube verleiht. Wenn die Passagiere in seine Nähe kommen, werden sie scheu, weichen ihm aus. Darton, der Menschenhändler, der nie an ein Gewissen geglaubt, der lernt es beim Anblick des Täufers fühlen, er spürt es Tag und Nacht, es lässt ihm keine Ruhe und treibt ihn in den Tod. Alle Passagiere glauben an ihn und blicken zu ihm auf: Nur eine nicht: Miss Blossom. Sie hat ihn als irrenden Menschen gekannt und kann nicht an die wunderbare Kraft, die er aus dem Neuen Testament geschöpft hat, glauben, Miss Blossom, durch die er zum Heiligen geworden ist, er, der *sie* eine Heilige genannt hat.

Auch Mabel Road vermag den überirdischen Kräften, die dieser Mensch auf der „Gigantic“ auf seine Mitmenschen auszuüben in der Lage ist, nicht zu widerstehen, dem Menschen, der alles weiss. Sein Geist zwingt sie Tage und Nächte lang in der Kajüte erster Klasse auf die Knie, sie, Mabel, den Engel des Zwischendecks, die sich der armen, verschlagenen Heimatlosen annahm, zu der die Frauen und Kinder aufschauten als der Mutter unser, deren Gewändes Wärme und Busens muttersame Ruhe ihnen wie aus dem Sternendunkel zukam.

Die Stunde kommt, wo er von der „Gigantic“ in einen kleinen Postdampfer steigt und nach Boulogne fährt. Mit seinem Weggang schwindet aber auch die Hoffnung bei den meisten Passagieren auf eine glückliche Ankunft an der irischen Küste. Die Stunde des Gerichts ist näher gerückt, die Stunde, wo nach den Worten des Christumenschen keine Planke und keine Eisenrippe des Schiffes mehr beieinander bleiben wird. Da wird das Periskop eines Unterseebootes sichtbar. Und... Die „Gigantic“ ächzte wie ein Stier, den das Beil des Metzgers getroffen hat; wie ein solcher in die Knie stürzt, so brach sie zusammen.

Das Torpedo, dessen zischende Bahn Road in den Fluten bemerkte, hatte den Maschinenraum getroffen. Das Meer schoss in die offene Wunde. Die Maschinen standen wie auf Kommando still. Der Koloss neigte

* „Das Schiff des Todes“. Ein Roman aus dem Weltkrieg von Edward Stilgebauer. (Broschiert Fr. 5, geb. Fr. 6.50.) • Verlag W. Trösch, Verlagsbuchhandlung, Olten.

Zur Besorgung empfiehlt sich die Basler Buch- und Antiquariatshandlung, vorm. Adolf Geering, in Basel, Bäumlengasse 10